

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die täglich stereotypen Fragen richtete, erklärte ich ihm, daß ich von jetzt an konsequenter nach den Weisungen des Herrn Wolbold vorgehen werde, der meine Behandlungsweise als ganz entsprechend erkennt und überdies noch andre gute Ratschläge mir erteilte. Nun wars geschehen! Es wechselten unsere Ansichten, doch er fand alles lächerlich, mindestens unwissenschaftlich — (nota bene — alles in Gegenwart der franken Wöchnerin) was bereits geschehen und was Herr W. mir zu thun empfahl. Sein letztes Wort war: Ich sehe schon, wir zwei kommen nicht auf einen Weg — das glaub ich auch, war meine Antwort; ich empfehle mich, neuerdings die feine, und der Medicinmann kam mir nicht mehr ins Haus.

Ich dankte den Göttern, später auch ihm schriftlich dafür, daß er mich endlich verstand.

Der leidende Fuß war aber gerade zu dieser Zeit im bedenklichsten Zustande. Zwei Tage geschah am selben gar nichts mehr, er glich mehr einer unförmlichen Masse, die leblos dalag, steinhart, steif und schmerzhaft war. Die Frau war moralisch gebrochen, war apathisch für alles und als ich ihr erklärte, es müsse der Fuß in Behandlung genommen werden, war ihre Antwort: „Thu, was Du willst, ich sehe ohnehin, sterben muß ich so, bringst (ich und Wolbold) mich also schnell um.“

Bei der großen Reizbarkeit ihres ganzen Nervensystems konnte ich nur mit der mildesten Wasseranwendung an sie herantreten. Erwähnt sei, daß ich nur ein einziges mal ein sehr mildes Halbbad anwendete und selbst damit geschah schon zu viel. Ich beschränkte mich daher nur auf eine sehr kurze Abreibung mit stark ausgerungenem Handtuche (in kaltes Wasser getaucht!) morgens und häufig auch abends namentlich, wenn sich Fieberhitze zeigte, und dies war alles, was mit der Körperhaut im allgemeinen geschah. Die Fußpackungen wurden aber von jetzt an konsequent in folgender Weise vorgenommen. Kühlende Umschläge wechselten mit den erregenden häufig ab und besonders fanden die ersten ihre Anwendung, wenn die letztern von der Kranken nicht mehr gut vertragen wurden. Von 9 Uhr abends bis ungefähr 4 Uhr früh ward mit den Packungen ausgefetzt, um der Frau einige Stunden der Ruhe zu belassen und die sich erleichtert fühlte, wenn der Fuß diese Packung nicht an sich trug. Und worin bestand diese? Der Fuß wurde, wie schon erwähnt, von der Zehenspitze bis nahe ans Hüftgelenk in folgender Weise eingepackt. Vier Handtücher von mehr grober Leinwand wurden in brunnenfrisches Wasser getaucht, bezw. eine kurze Zeit darinnen liegen gelassen, hernach etwas ausgedrückt, so daß sie nicht mehr triefen und damit wurde nun beim Vorderfuß beginnend der Fuß von unten bis oben gut angezogen umwickelt.

Dieser nassen Wicklung folgte ebenfalls mit Handtüchern eine trockne und auf diese erst eine Wicklung mit Flanell und diese dreifache Umhüllung wurde noch mit Kautschuk allseitig abgeschlossen und gut verbunden. Diese waren nun die sogenannten erregenden oder auflösenden Umschläge, die aber nicht etwa, wie der sonst sehr tüchtige Regimentsarzt meinte, präzise 4 Stunden liegen bleiben müssen, sondern stets nur so lange, als sie die Kranke gut vertrug. Gewöhnlich wurden sie alle 3 Stunden gewechselt und nachdem der Fuß ausgewickelt war, folgte stets unmittelbar eine Abwaschung desselben mit frischem Wasser. Die Erfolge dieser Umschläge erwiesen sich geradezu wunderbar. Nach 3 bis 4 Tagen fing die Geschwulst an, weich zu werden und die Zehen waren schon ziemlich bewegbar. Nach weiteren Tagen war die ganze Wadenpartie vollständig weich und ebenso der Oberschenkel, der jedoch in seinem obersten Ende einen großen Sack bildete und der mich insofern ängstigte, als